

Krankheit in Deutschland

Beschäftigte in Deutschland melden sich deutlich häufiger krank als noch vor wenigen Jahren. Das zeigt eine exklusive Analyse von fünf Millionen Versicherten der Betriebskrankenkassen (BKK). Seit 2021 sind die Krankschreibungen stark gestiegen.¹

I. Hauptbefunde

- Der Krankenstand steigt seit 2021 deutlich – viele Betriebe berichten von einer Verdopplung der Fehltagel in den letzten Jahren.
- Atemwegserkrankungen sind dabei der zentrale Treiber des Anstiegs. Gründe:
 - Die Pflicht zur elektronischen Krankschreibung (eAU) sorgt für vollständigere Erfassung.
 - „Nachholeffekte“ nach Pandemie und Masken/Isolation.
 - Beschäftigte bleiben aus Rücksicht häufiger zu Hause.
 - Corona ist als dauerhaft relevante Atemwegserkrankung hinzugekommen.
- Muskel-Skelett-Erkrankungen bleiben seit Jahren stabil – trotz alternder Belegschaften.
- Psychische Erkrankungen steigen kontinuierlich weiter und verursachen besonders lange Ausfallzeiten.
- Große regionale Unterschiede: Zwischen Bundesländern liegen fast 10 Krankheitstage. Die Extremwerte reichen von 14,5 Tagen (Starnberg) bis 31 Tagen (Mansfeld-Südharz).

Der Dresdner Psychologe Hendrik Berth betont, dass Arbeitsbedingungen und Einkommen eine wesentliche Rolle bei regionalen Abweichungen spielen: Wohlhabendere Regionen bieten oft bessere Arbeitsbedingungen, Gesundheitsangebote und Arbeitskultur.

¹ Vgl. <https://www.tagesschau.de/investigativ/br-recherche/arbeitsunfaehigkeit-krankenkassen-deutschland-100.html>

Tabelle 1: Entwicklung der Fehlzeiten nach Krankheitsarten (BKK 2021–2024)

Krankheitsart	Entwicklung	Besonderheiten
Atemwegserkrankungen	Starker Anstieg seit 2022	Corona + Influenza + eAU + stärkere Infektionswellen
Muskel-Skelett-Erkrankungen	Seit Jahren stabil	Hoher Anteil an allen AU-Tagen
Psychische Erkrankungen	Kontinuierlicher Anstieg	Besonders lange Ausfallzeiten
Sonstige akute Infektionen	Ebenfalls stark erhöht	Erklärt den Großteil der zusätzlichen AU-Fälle 2022/23

2024 entfielen rund 20 % aller Krankentage auf Atemwegserkrankungen.

Tabelle 2: Regionale Unterschiede bei Fehltagen (BKK 2024)

Region / Bundesland / Kreis	Durchschnittliche Fehltag 2024
Baden-Württemberg	18,5 Tage
Saarland	ca. 28 Tage
Sachsen-Anhalt	ca. 28 Tage
Kreis Mansfeld-Südharz	31 Tage (Spitzenwert)
Kreis Herne / Ruhrgebiet	sehr hohe Werte (knapp 30 Tage)
Landkreis Starnberg (Bayern)	14,5 Tage (Deutschlandweit niedrigster Wert)

Die Unterschiede zwischen Starnberg und Mansfeld-Südharz liegen bei 16,5 Tagen, das ist mehr als ein halber Monat.

II. Mein Kommentar

1. Offenbar existiert ein Zusammenhang zwischen Reichtum und Fehlzeiten. Wohlhabendere Regionen besitzen bessere Arbeitsbedingungen, attraktivere Arbeitsplätze, häufigere Gesundheits- und Fitnessangebote und auch eine andere Arbeitskultur. In strukturschwachen Regionen dagegen sind körperlich belastende Tätigkeiten häufiger, die Gehälter niedriger und der Zugang zu Präventionsangeboten schlechter. Das schlägt sich direkt in den Fehltagen nieder. Ketzerisch formuliert: Man erkrankt (und altert) in Herne schneller als am Starnberger See. Wohl nicht zufällig lebt hier Jürgen Habermas, „einer der weltweit meistrezipierten Philosophen und Soziologen der Gegenwart“ (Wikipedia). Er ist inzwischen 96 Jahre alt und als Autor so aktiv und fit, wie in Herne kein einziger Dreißigjährige!
2. Die frühere Regel „In wirtschaftlich guten Zeiten steigen die Fehlzeiten“ gilt offenbar nicht mehr. Mehrere Faktoren haben dieses Muster durchbrochen:
 - Pandemie-Effekte veränderten das Krankheitsgeschehen offenbar nachhaltig.
 - Damit zusammenhängend treten Atemwegserkrankungen häufiger und schwerer auf, zusätzlich verstärkt durch Corona.
 - Höhere Sensibilität und weniger Ängstlichkeit: Menschen bleiben eher zu Hause, um sich nicht anzustecken. Die Angst, schwer zu erkranken, scheint größer als die Angst, seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Vielleicht ist aber auch nur die Rücksicht, andere nicht anzustecken, gestiegen. Auf jeden Fall könnte beides mit Corona-Erfahrungen zu tun haben
 - Die bessere Erfassung durch eAU hebt die Zahlen künstlich bzw. „realistischer“ an.
 - Der schon vor Corona zu beobachtende Anstieg psychischer Erkrankungen hält weiter an, wurde von Corona weiter befeuert und ist vom Konjunkturverlauf weitgehend unabhängig.

Damit wird deutlich: Primär gesundheitliche Trends – nicht wirtschaftliche – bestimmen heute den Krankenstand.